

## **Predigt (Mk 10,2-9):**

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 10. Kapitel des Markusevangeliums:

2 Da kamen einige Pharisäer und versuchten, ihm eine Falle zu stellen. Sie fragten ihn: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau wegzuschicken? 3 Jesus antwortete mit der Gegenfrage: »Was hat Mose euch denn für eine Vorschrift gegeben? 4 Sie erwiderten: »Mose hat erlaubt, dass ein Mann seiner Frau eine Scheidungsurkunde ausstellen und sie dann wegschicken kann. 5 Da sagte Jesus: Mose hat euch diese Vorschrift nur gegeben, weil ihr euer Herz gegen Gott verhärtet habt – und damit eure Hartherzigkeit ans Licht kommt. 6 Gott hat am Anfang den Menschen als Mann und Frau geschaffen. 7 Deshalb verlässt ein Mann Vater und Mutter, um mit seiner Frau zu leben. 8 Die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. 9 Und was Gott zusammengefügt hat, das sollen Menschen nicht scheiden.«

Liebe Gemeinde,

dieser Predigttext ist für diesen Sonntag vorgegeben, also kein Thema, das ich mir ausgesucht habe, um hier oben von der Kanzel moralistisch auf die Gemeinde herunter zu predigen.

Und ich bin überrascht, dass ich damit nicht alleine bin.

Denn Jesus selbst wird auch das Thema ‚Ehescheidung‘ vorgegeben.

Er selbst hat es nicht von sich aus mit Pauken und Trompeten auf der Bühne verkündigt. Seine Gegner, hier die Pharisäer konfrontieren ihn vielmehr damit. Sie bringen es selbst zur Sprache und das, um ihn rein zu legen: Sag mal Jesus, was hältst du von Ehescheidung? Darf man das?

Eins möchte ich damit vorweg sagen. Ich presche nicht damit vor als wäre es das Lieblingsthema Nummer 1. Bei Kirche denkt man ja leicht an Sexualmoral. Das war über Jahrhunderte hindurch ein wesentliches Thema. Manches wurde dadurch sehr moralisch, sehr gesetzlich. Manches wurde auch unterdrückt, verboten. Und das hatte zur Folge, dass es auf ungute Weise ausgelebt wurde, versteckt, heimlich und nicht offen, ehrlich.

Wenn ich auf Jesus selbst und auf das, was er nun sagt, schaue, merke ich:

Jesus macht da so nicht. Er spricht offen und ehrlich darüber.

Jesus ist dabei ganz schön geschickt. Er antwortet nicht brav auf die Frage seiner Gegner. Er stellt vielmehr eine Gegenfrage: Wie sieht denn die Realität aus? Was hat unser jüdisches Gesetz dazu zu sagen? Ja, sagen die Pharisäer, bei Mose, unserem Gesetzgeber gibt es den Scheidebrief. Und da haben sie Recht. Im Deuteronomium, im 5. Buch Mose steht es im 24. Kapitel. Danach kann jemand eine Frau zur Ehe nehmen. Und wenn sie nicht Gnade findet vor seinen Augen, weil er etwas Anstößiges an ihr gefunden hat, kann er ihr einen Scheidebrief schreiben und ihr in die Hand geben und sie aus seinem Haus entlassen.‘

Dieses Gesetz ist unter den jüdischen Theologen, den Rabbinern stark diskutiert worden. Ja, was ist denn etwas Anstößiges? Das wurde mal sehr streng und mal sehr locker ausgelegt.

Verschiedene große Rabbiner, was bei uns die großen Theologen und Pfarrer wären, haben in ihren Büchern dieses Gebot unterschiedlich ausgelegt.

Rabbi Schammaj schreibt dazu streng: Nur Unzucht kann der einzige Scheidungsgrund sein. Auf deutsch: Wenn die Frau einen anderen Lover nebenbei hat, mal hier, mal da. Scheidung einreichen!

Rabbi Akiba sieht das schon sehr locker und stark vom Eigeninteresse geleitet: Wenn der Mann eine andere Frau schöner als die eigene findet, ist das schon ein Scheidungsgrund.

Das ist ja wirklich interessant für uns Männer.

Rabbi Hillel sieht das noch lockerer: Schon wenn die Frau das Essen anbrennen lässt, ist das ein Scheidungsgrund. Also, liebe Frauen, gebt acht, dass das Essen den Männern wohl temperiert serviert wird.

Man merkt auf jeden Fall, dass das Ganze stark aus der Sicht des Mannes gesehen wird. Die Frau hat nicht viel zu sagen.

Das ist übrigens in unserem Gespräch anders. Da hat sich was getan. Wenn man das Gespräch weiterliest, hat auch die Frau das Recht, sich von ihrem Mann zu scheiden. Das war geltendes römisches Recht. Das ist eine Besonderheit im Markusevangelium, dass das auch erwähnt wird.

Der eine oder andere schmunzelt vielleicht über die Scheidungsgründe, die Interpretationen des in Anführungsstrichen ‚Anstößigen‘, die hier abgegeben werden.

Das ist doch sehr die Männersicht.

Inzwischen hat sich da viel getan. Frauen haben gleiche Rechte und die Rollen sind nicht mehr so verteilt: Die Frau ist im Haushalt und der Mann geht dem Beruf nach.

Ich will das jetzt auch nicht in's Lächerliche ziehen, denn womit sich die Rabbiner damals beschäftigt haben, ist ja nah an der Realität dran. Das ist zutiefst menschlich.

Und auch Jesus sagt: Ja, das stimmt. Mose, der die Gesetze von Gott her bekommen hat, hat tatsächlich die Scheidung erlaubt. Gottes Gebot sagt das tatsächlich, lässt das zu!

Denn Gott kennt das Herz des Menschen. Er weiß, dass der Mensch nicht perfekt ist, sondern dass er manches auch verkehrt macht und da manchmal nicht mehr viel zu kitten ist. Die Bibel gebraucht dafür ein Wort: Sünde. Und das bedeutet nicht nur Trennung nur von einem Menschen, sondern von Gott selbst.

So verstehe ich das zu mindestens, wenn Jesus sagt: Mose hat euch diese Vorschrift nur gegeben, weil ihr euer Herz gegen Gott verhärtet habt.

Jesus bleibt nicht bei ein paar menschlichen Details stehen, wie es die normalen jüdischen Rabbiner tun, was denn das Anstößige ist, um sich scheiden zu lassen. Jesus geht in das Eingemachte, tief in das Herz des Menschen und sagt: So sieht es doch aus. So bin ich Mensch, zu mindestens eine Seite von mir. Mache ich mir da nichts vor.

Um es auf den Punkt zu bringen: Jesus und damit Gott selbst kennt diese Realität.

Und Jesus sagt jetzt nicht: Schafft gefälligst den Scheidebrief ab! Weg mit allem Verruchten und Verkehrtem! Das darf nicht sein!

Nein, er lässt den Scheidebrief des Mose stehen, weil er weiß: Manchmal geht es nicht anders unter Menschen. So ist es halt.

Ich würde sagen: Jesus lässt den Notausgang stehen.

Ich finde das ganz wichtig! Nicht nur für damals, sondern auch für heute.

Ich denke da an die doch ziemlich hohe Scheidungsrate, an manches, wo es drunter und drüber geht und auch teils irgendwie schräg ist.

Das meine ich jetzt erstmal gar nicht moralisch. Das ist einfach die Realität. Und die sollte ich anerkennen, erstmal akzeptieren. So ist es.

Da sollte ich nicht mit einer steilen Moraltheologie kommen, die völlig weltfremd ist, die die Probleme der Menschen nicht richtig wahrnimmt.

Da sollte ich ähnlich wie Gott, wie Jesus selbst ein weites Herz haben! Da sollte ich barmherzig, menschenfreundlich sein!

Ich finde, dass unsere katholische Schwesterkirche unter Papst Franziskus da gerade einen richtig guten Weg gehen will, konkret: Geschiedene sollen zum Abendmahl wieder zu gelassen werden. Ein gutes Zeichen, wie ich finde. Ein Zeichen für: Du bist angenommen, wirst weiterhin geliebt. Du gehörst dazu.

Gott hat dieses weite Herz und das sollten wir als Kirche auch so leben!

Ich denke dabei an all die Geschichten, wo Jesus auch das genau so gelebt hat und schuldige Menschen, Sünder angenommen hat:

Als jüdischer Rabbi redet er am Brunnen intensiv mit einer samaritanischen Frau, die fünf Männer gehabt hat. Eigentlich ein Unding. Das macht man nicht als frommer Rabbi. Aber Jesus tut das.

Und dann später verurteilt er die Ehebrecherin, die auf frischer Tat ertappt wird, nicht, sondern spricht sie von ihrer Schuld frei!

So ist Jesus, so ist Gott!

Man könnte jetzt allzu leicht aus dem, was ich gerade gesagt habe, ein billiges Evangelium machen. Das Wort billiges Evangelium stammt von Dietrich Bonhoeffer und meint soviel: Ich entschuldige alles und berufe mich dabei ganz schnell auf die Liebe Gottes.

Dann ist das Ganze überhaupt nicht mehr ernsthaft. Dann billigt man alles, hält alles für richtig und gut.

So hat es Jesus sicher nicht gewollt und gemeint.

Jesus macht hier vielmehr klar: Gott hat Maßstäbe! Da gibt es schon ein Ideal und was für eins! Ein unglaubliches Hohes!

Jesus kommt direkt mit den Anfangssätzen aus dem ersten Mosebuch: Als Mann und Frau hat Gott den Menschen geschaffen. Und es ist von der Schöpfung her völlig normal, dass ein Mann seine Eltern verlässt und zu seiner Frau eine ganz feste Beziehung eingeht, so dass sie eine eigene Einheit sind.

Von Ehe, wie sie damals zu Jesu Zeiten gesehen wurde und wie wir sie heute sehen, wird da noch nicht gesprochen.

Aber Jesus traut sich doch tatsächlich, wagt doch, das ganz klar mit Ehe fest in Verbindung zu bringen.

Und er setzt noch eins drauf, indem er mit seinen eigenen Worten sagt: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

So hat es sich Gott eigentlich gedacht.

Wie gesagt: Das ist ein hoher Maßstab, ein hohes Ideal!

Man kann sich fragen: Kann ich das überhaupt schaffen? Ist das überhaupt machbar?

Und überhaupt: Verlässt Jesus damit nicht wieder den Boden der Realitäten?

Ich antworte darauf: Ja, das tut er tatsächlich. Aber die Frage ist m.E. falsch gestellt, wenn ich da bei mir selbst anfangen und versuchen es, alleine aus mir selbst heraus hinzu kriegen. Das geht m.E. auf Dauer nicht gut.

Vielmehr sollte ich den Blick nicht auf mich selbst, sondern auf Gott richten.

Auf einen Gott, der sich mir zuwendet, der mir menschenfreundlich begegnet.

Auf einen Gott, der Maßstäbe setzt, die mir Orientierung und Halt geben sollen.

Auf einen Gott, der vieles möglich machen kann, der auch in meinem Leben vieles zum Guten hin verändern kann.

Wenn ich das Gespräch Jesu mit seinen Gegnern so verstehe, ja dann ist das für mich nicht nur eine rein moralische Debatte über Ehescheidung.

Dann sehe ich da auch Gott am Werk, der alles zusammen fügt und in seinen Händen hält.

Dann höre ich daraus: Gott kann vieles möglich machen. Vertrau darauf und lass dich drauf ein!

Dann macht mir die Geschichte Mut, das, was Jesus mit Ehe verbindet, zu leben.

Da macht mir die Geschichte Mut, Menschen zu bestärken, die Ehe einzugehen, sich zu trauen!

Da macht mir die Geschichte Mut, in seelsorgerlichen Gesprächen Menschen zu ermutigen, die Ehe nicht sofort aufzugeben, wenn es Krisen gibt, sondern wieder aufeinander zuzugehen, einen Neuanfang zu starten.

Da macht mir die Geschichte Mut, erstmal die Verbindung zu Gott zu suchen und dann auch verbindlich zu leben.

Das wünsche ich nicht nur mir, sondern uns allen, dass wir das wunderschöne Geschenk Ehe von Gott her neu entdecken! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.